

Sie trat einen Schritt zurück: „Warum fragst du?“ — Ich frage noch einmal: „Glauben Sie an Prophezeiungen?“ — Sie war erschüttert, das verehrte Publikum war in sichtbarer Spannung, ich trat vor wie ein Inspirierter, faßte Zinka bei der Hand und begann mit Klarheit:

„Dieses reizende Kind ist Zeuge, daß ich einst im Bakonyer-Walde mich verging, das will sagen, mich verirrte. Dieses Mädchen, ohne welches ich vielleicht hilflos verschmachtet wäre, brachte mich auf dem kürzesten Wege wieder auf den rechten Weg zurück. Ich ließ mir von ihr wahr sagen, sie sah die Linien meiner Hand lange und aufmerksam an und sagte dann: „Ein Ding, das lange, lange verborgen lag, kommt durch ein Werk der Finsternis und durch dich ans Tageslicht; wenn du dieses Ding erhältst und es nicht verschenkst, ohne daß die Person, die es dir gab, etwas davon erfährt, so wird binnen jetzt und Weihnachten diese Person ein tiefes Leid und einen herben Verlust erleiden.“

„Als dieses liebe Kind so gesprochen, verließ sie mich und sinnend und grübelnd über den dunklen Sinn dieser Prophezeiung kam ich nach Hause; da forderte mich meine Stiefmutter auf, da sie unwohl ist, in der Nacht den Wein zu putzen. Das war also schon „das Werk der Finsternis“, von welchem die Wahrsagerin sprach. Des andern Tages holte meine Stiefmutter den Kattun, der jahrelang im Schranke lag, um ihn mir zu schenken; da war also auch „das Ding, das jahrelang verborgen lag“, welches durch das „Werk der Finsternis“ ans Tageslicht kam. Mich ergriff nun ein Grauen, die Ahnung von dem Eintreffen auch des andern Theils der Prophezeiung überkam mich, mich beunruhigte es, das Heil meiner Stiefmutter bewog mich also, „das Ding zu verschenken“, ohne „daß die Person, die es mir gab, etwas davon erfahre“; so wollte die Prophezeiung. Ich konnte es also in Moor selbst keiner Person schenken, und ich schenkte es dieser unschuldigen Sibylle, von welcher ich nicht wissen konnte, daß das Ding so kommen